



NIKLAUS PETER

Wäre die Welt ohne Religion besser?

Von den Stammtischen her, egal ob gröber oder feiner geschnitzt, hört man in letzter Zeit oft die im Brustton faktengesicherter Überzeugung geäusserte Meinung: Religion ist gefährlich. Nach dem Niedergang der Säkularisierungsthese, die das Aussterben aller Religion vorhersagte und als (inzwischen widerlegte) Profanprophetie die Köpfe vieler Intellektueller beherrschte, wird die Präsenz des Religiösen wieder stärker wahrgenommen. Allerdings meist fokussiert auf islamisch-extremistische Gewalttaten. Dann folgt stets der pauschalisierende Kommentar: Religion an sich ist das Problem, ohne Religion gäbe es nur einen Bruchteil der Gewalt in der Welt.

Friedensforscher sagen, dass das empirisch und statistisch nicht zutrifft: Trotz der Zunahme religiöser Bewegungen habe die Zahl gewaltsamer Konflikte mit mehr als 25 Toten abgenommen. Es gebe also bei zunehmender Religiosität keine linear zunehmende Gewalt, im Gegenteil. Man könne beobachten, dass religiöse Würdenträger bei Gewaltkonflikten oft zu vermitteln versuchten.

Ihre Studien zeigen:

1) Religiöse Traditionen sind in kriegerischen Auseinandersetzungen selten die Primärursache. Kriege und gewaltsame Konflikte haben fast alle handfeste machtpolitische und wirtschaftliche Gründe. Kriegs- und Konfliktrisiken wachsen bei Wirtschaftskrisen und Staatszerfall, also genuin ökonomischen und politischen Krisen.

2) Zentral in den Konflikten sind politische und ökonomische Machteliten, die sehr rational und pragmatisch alles zum Instrument machen, was zur Erreichung ihrer Ziele nötig ist. Es gilt also genau hinzusehen, wie Konflikte angezettelt, Einnahmequellen vorbereitet (Erdöl, Diamanten, Kidnappings, Abschöpfen von Hilfslieferungen), aber eben auch Strategien der Spaltung der Bevölkerung entwickelt werden. Und wie dabei bewusst und skrupellos Religion als Identifikationskraft eingesetzt und missbraucht wird.

3) Religion dient in solchen Zusammenhängen als Ressource, um Leute zu mobilisieren, hinter sich zu scharen und ihre Kampfbereitschaft zu stärken. Allerdings zeigt sich, dass Konflikte schneller eskalieren, wenn politische Kräfte sie mit religiöser Symbolik aufladen und verschärfen. Deshalb sollte man fragen: Gibt es Mittel dagegen? So etwas wie eine «Instrumentalisierungsprophylaxe» in Sachen Religion?

Die Antwort der Friedensforscher lautet: Der Grad der religiösen Bildung, der selbstständiges Denken ermöglicht, ist entscheidend, genauso wie die Frage, ob eine freie religiöse Diskussionskultur zugelassen wird, in welcher Traditionen kritisch überdacht werden können. Wichtig sei auch die Frage finanzieller und ideeller Unabhängigkeit der Religion vom Staat. Das aber heisst: Gute Theologie ist Instrumentalisierungsprophylaxe.

Das steht in diametralem Gegensatz zu den Forderungen, die man von den gröber oder feiner geschnitzten Stammtischen her vernimmt: Man müsse endlich mit den theologischen Fakultäten abfahren.